

Lesen Sie – wenn Sie mögen - diese Ausführungen
nach in dem **Buch:**
Dem Sterben Leben geben
Erschienen im Gütersloher Verlagshaus
ISBN: 978-3-579-06802-2

Bitte besuchen Sie meine
Website:
www.monikamueller.com
Infos über die Kurse Spiritual
Care in Bonn über:
0228 - 6481539

Ich bin viel krank.
Ich lieg viel wach.
Ich hab viel Furcht.
Ich denk viel nach.

Tu nur viel klug!
Bringt nicht viel ein.

Warst einst viel groß.
Bist jetzt viel klein.

War einst viel Glück.
Ist jetzt viel Not.
Bist jetzt viel schwach.
Wirst bald viel tot.

Robert Gernhard gest. 30.6.2006

Schmerztherapie
Symptomkontrolle
Sterbemanagement

Gestalten der
letzten Lebenszeit

Wissensfülle
und leere Hände



Geisthaltungen

- Die Geisthaltung der Würde
- Die Geisthaltung des Geheimnisses
- Die Geisthaltung der Ohnmacht
- Die Geistes-Gegenwart
- Die Geisthaltung, sich das Leben zu nehmen
- Die Geisthaltung der Absichtslosigkeit
- Die Geisthaltung des Mitleidens

Die Haltung,
sich das Leben zu
„nehmen“

„Meine Taschen sind voll. Ich habe nichts
ausgelassen, weder an Richtigem noch an
Falschem.
Natürlich würde ich gerne noch
Weiteres ausprobieren und
mehr Leben kosten, aber es
wären nur Variationen.
Ich glaube, ich kann gehen.“

Steven, 21 Jahre

„ Das Leben bildet Reste - ein
ungeheures, brennendes Noch-
Nicht ... Das träumt über sich hinaus
und stirbt voller Weigerung. Darum
vibriert die Geschichte höherer
Zivilisationen von zahllosen und
maßlosen Noch-Nicht-Schreien - von
einem millionenstimmigen Nein zu
einem Tod, der nicht das Verhauchen
des ausgeglühten Lebens ist...“

(Peter Sloterdijk, Kritik der zynischen Vernunft)

Sammlung

Gewonnenes und Erlebtes zu sammeln

Sich zu sammeln

Voll – enden

Es ist gut,
wenn die verrinnende Zeit
nicht nur als etwas
erscheint,
das uns verbraucht,

sondern als etwas,
das uns vollendet.

Antoine de Saint Exupery Foto: Anette Daugardt

Voll – enden

in der Fülle beenden
fertig machen, abrunden

hebräisch: sillem – vollenden = wiederherstellen,
unversehrt machen, Ganzheit herstellen (vgl. schalom)

• Helfen – Grundannahme:
Das Leben ist schwach

• Reparieren - Grundannahme:
Das Leben ist beschädigt

• Dienen - Grundannahme:
Das Leben ist in sich ganz und richtig

Rahel Naomi Remen

1. Die Haltung der Würdigung

- den anderen würdigen meint
ihn gut zu heißen

Im Reich der Zwecke hat alles entweder
einen Preis oder
eine Würde

Kant

Würde ??????
Der Ehrung wert?????

Würdigen heißt
Ansehen geben

Die Haltung,
das Mysterium zu würdigen

Geheimnis Mensch

Die vielen Dinge, die du tief versiegelt
durch deine Tage trägst in dir allein,
die du auch in Gesprächen nie entriegelt,
in keinen Brief und keinen Blick sie ließest ein.
Die schweigenden, die guten und die bösen,
die so erlittenen, darin du gehst,
die kannst du erst in jener Sphäre lösen,
in der du stirbst und endend auferstehst.

Gottfried Benn Epilog 1949

“Auch der Nicht – Fromme setzt
- wenn er kein Plattkopf ist -
nicht sein gewohntes Sein und Sehen als
das Maß der Dinge, die sind und nicht sind”.

(E. Bloch, Das Prinzip Hoffnung, 1979, 6. Aufl. S. 1405)

“Was? Wo die Diagnose denn meiner Meinung nach hingehöre?... Die psychiatrischen Fachzeitschriften sind voller bedeutungsloser Diskussionen über abgestufte Diagnosen. Strandgut der Zukunft. Ich weiß, dass die Diagnose bei manchen Psychosen wichtig ist, aber bei der alltäglichen Psychotherapie spielt sie kaum eine Rolle – und wenn, dann eine negative.

Haben Sie jemals darüber nachgedacht, dass es einfacher ist, eine Diagnose zu erstellen, wenn man den Patienten zum ersten Mal sieht, und dass es immer schwieriger wird, je besser man einen Patienten kennenlernt?
Gewissheit ist umgekehrt proportional zum Wissen.
Schöne Wissenschaft, wie?”

Iron D. Yalom, Die rote Couch, 1998
2

Der Mensch ist mehr als die Summe der Ergebnisse aller Diagnostik

Die Haltung des Bei-Leidens

Gebräuchlich:

Mitleid
ist die Teilnahme am Unglück
anderer und die hieraus
entspringende Bereitwilligkeit zu
helfen.

Also Gefühl und Tat(impuls)

Die Leiden
Der leidet an seinem Reichtum
und der leidet an seiner Macht.
Ich leide an meinem Mitansehn
wie der Tag an der Nacht.

Der leidet an seiner Liebe
und der an seiner Not.
Ich leide an meinem Drandenkenmüssen
wie das Leben am Tod.

Der leidet an seiner Habsucht
und der an seiner Lust.
Ich leide an meinem Nichthelfenkönnen
wie das Herz an der Brust.

Erich Fried

Mitfreude

offensichtlich seltener und schwieriger,
weil hier der Neid nahe ist
und sich dem Mitleid (neben der Unlust des Leids)
auch der „luxury of pity“ (Steigerung des
Selbstgefühls und die Erkenntnis, augenblicklich
nicht der Selbstleidende zu sein) einstellt.

Aus Mitleiden könnte sich Liebe entwickeln,
Mitfreude hat sie zur Voraussetzung.

(Friedrich Kirchner, Philosophisches Wörterbuch)

„...dass Sie mir das Gefühl gaben, Sie interessieren
sich für mich und ich sei etwas Besonderes...“

**Die größte Sünde unserer Zeit
liegt darin,
das Konkrete in das Abstrakte
zu verwandeln.**

Nikolas Berdyaev

Beileiden

- akzeptiert, dass Leiden zum Leben gehört
- gibt den Mitmenschen Bedeutung und Wert
- verzichtet auf (Er)Lösung
- traut dem anderen seinen Weg und seinen Umgang mit Leid zu

Der Tag wird kommen,
nachdem wir uns den Weltraum zu eigen
und nutzbar gemacht und die Winde, die
Gezeiten und die Schwerkraft gebändigt
haben,

dass wir Gott um die Nutzbarmachung
unserer Liebesenergien bitten.

Und an diesem Tag werden wir - zum
zweiten Mal in der Geschichte der Welt -
das Feuer entdeckt haben.

Teilhard de Chardin

Die Haltung der
Absichtslosigkeit

" Was willst Du, dass ich Dir tue?"

?"

die Ohnmacht gut heißen

Häufige **Annahme**
Begleitung und Behandlung
dienen gleichermaßen der
Bewältigung von Leid -
auf allen Ebenen

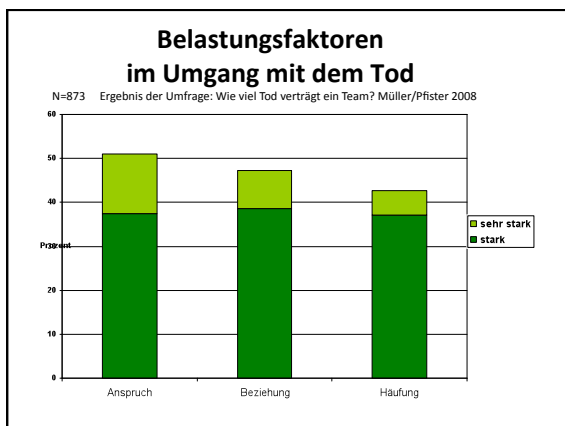
Be-wältigen






Be-wältigen

etymologisch:
ahdt. waltec = herrschen,
gewaltsam unter Kontrolle
bringen



Wer Gott nennt,

braucht nicht
Gott zu sein

Fulbert Steffensky

Ich halte das Nicht - Eingreifen
für wahres Glück,
also gerade das,
was die Welt jedoch
für die größte Bitternis
hält.

Zhuang Zi, 369 v. Chr.

Sie schwiegen,
denn sie sahen,
dass
sein Schmerz

sehr groß war...

Hiobs Freunde

Begleiter können
oft keine Antworten geben,

aber sie können
immer Antwort sein.

Und damit dem anderen ermöglichen,
in seine eigenen Antworten
hineinzuwachsen.

Haltung der Geistes-Gegenwart

Kann man Haltung lehren
und lernen?

Was heißt lehren?

- Lehren bezeichnet die Tätigkeit, jemanden anderen anzuleiten, eine Tätigkeit auszuführen oder ihm Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln



Hugo Simberg, 1903

Spezifische Herausforderungen an Spiritual Care in der Arbeit mit psychisch kranken und behinderten Menschen

Eckhard Frick sj

Klinikum rechts der Isar der Technischen Universität München
Forschungsstelle Spiritual Care

Hochschule für Philosophie München



1. Care? Spiritual?

2. Hindernisse und Förderfaktoren

3. Spirituelle Kompetenz der Mitarbeitenden fördern

4. Einen Standpunkt finden

5. Von der Gottesvergiftung zum erträglichen Gott

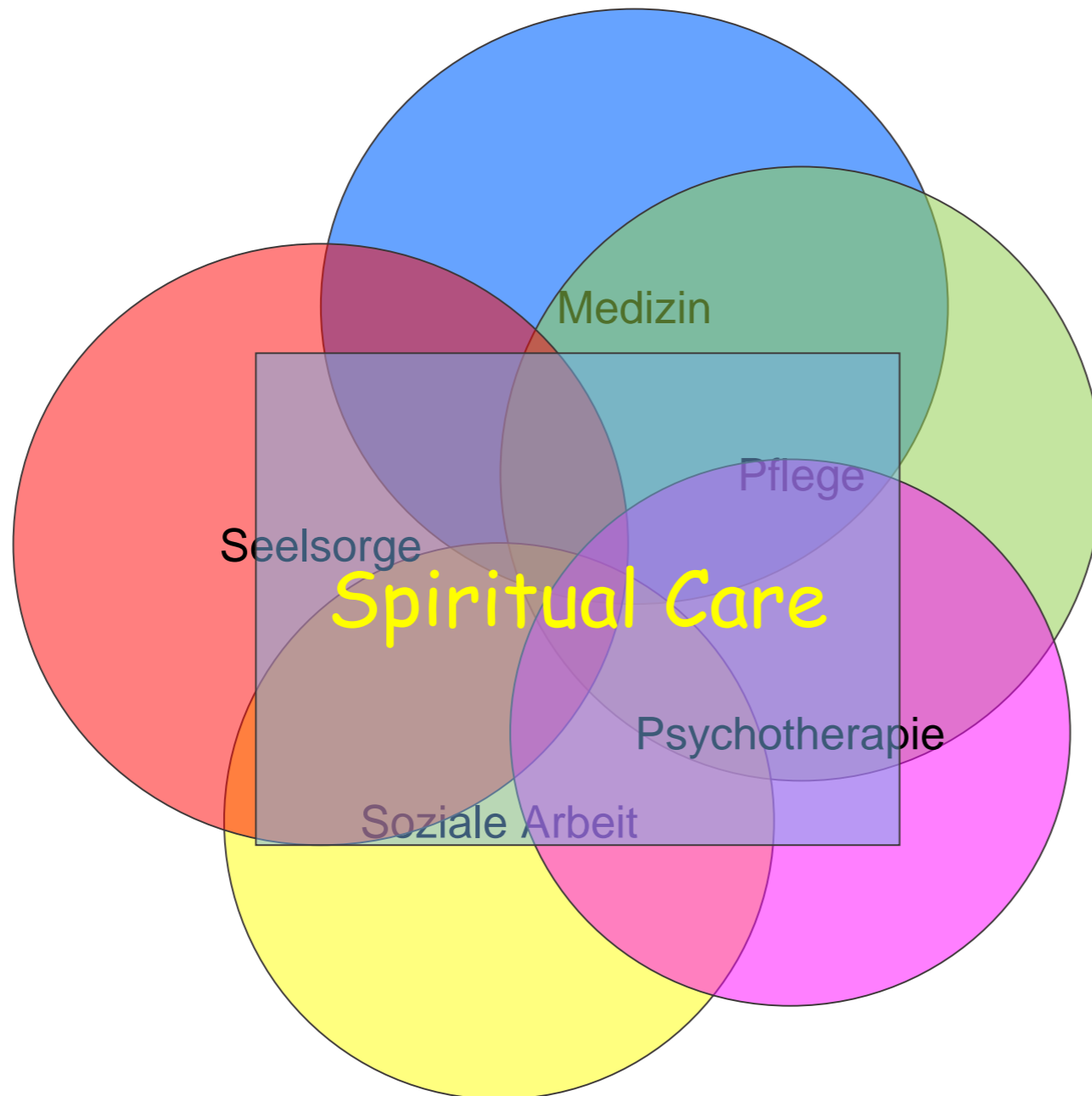
6. Zwischen Religionskritik und Spiritual Care



→ Repair & Care ←

\$ k P

Spiritual Care im Schnittpunkt der Berufe...



§

k

P

- Cura sui / Selbstsorge
- Spiritualität der heilenden Berufe
- Spirituelle Kompetenz für sich und andere

- Care
- Begleiten
- CI: „Stallgeruch“

- Bedürfnisse der / des Pat.
- Coping
- Bürgerliche Rechte



1. Care? Spiritual?
- 2. Hindernisse und Förderfaktoren**
3. Spirituelle Kompetenz der Mitarbeitenden fördern
4. Einen Standpunkt finden
5. Von der Gottesvergiftung zum erträglichen Gott
6. Zwischen Religionskritik und Spiritual Care



Article

Why do We Find It so Hard to Discuss Spirituality? A Qualitative Exploration of Attitudinal Barriers

Megan Best ^{1,*}, Phyllis Butow ¹ and Ian Olver ²

¹ Psycho-Oncology Co-operative Research Group (PoCoG), University of Sydney, Sydney 2006, Australia; phyllis.butow@sydney.edu.au

² Division of Health Sciences, University of South Australia, Adelaide 5001, Australia; ian.olver@unisa.edu.au

* Correspondence: megan.best@sydney.edu.au; Tel.: +61-29-036-7207; Fax: +61-29-036-5292

Academic Editor: Bernhard Rauch

Received: 22 July 2016; Accepted: 29 August 2016; Published: 1 September 2016

Abstract: Background: Despite known health benefits of spiritual care and high patient interest in discussing spirituality with their physicians, the frequency of spiritual discussions in the medical consultation is low. We investigated spiritual conversations for doctors caring for patients with advanced cancer; why these conversations so difficult; and what the underlying challenges are for discussing spirituality with patients; **Methods:** Participants were contacted through the Australian

Attitudinal barriers: Best et al. *J Clin Med* 2016

- (1) Verwechslung von Spiritualität und Religion
- (2) peer pressure (Druck der Kollegen)
- (3) persönliche Spiritualität (Privatheit, Agnostizismus, Verschiedenheit)
- (4) Institutionelle Faktoren (Trägerprofil)
- (5) Historische Faktoren (hippokratische Wende, Aufklärung)

Martens Garten.

Margarete. Faust.

Margarete.

Bersprich mir, Heinrich!

Faust.

Was ich kann!

Margarete.

Nun sag', wie hast du's mit der Religion?

Die Gretchenfrage nach der Spiritualität kann Scham auslösen, weil...

sie „privat“ / intim ist

Patient(in) zurückfragen,
weidersprechen könnte

ein skeptischer „Dritter“ zuhört:
Chef, Kollegin, Angehörige,
eigenes wissenschaftliches Über-
Ich



1. Care? Spiritual?
2. Hindernisse und Förderfaktoren
- 3. Spirituelle Kompetenz der Mitarbeitenden fördern**
4. Einen Standpunkt finden
5. Von der Gottesvergiftung zum erträglichen Gott
6. Zwischen Religionskritik und Spiritual Care

INNENPOLITIK

Mittwoch, 20. September 2017

Artikel 8/8

Gesundheitspolitik

Belastetes Pflegepersonal

Kanzlerkandidat Schulz bekommt Zuspruch für seine Forderung nach mehr Geld für Pflegekräfte.

VON KIM BJÖRN BECKER 

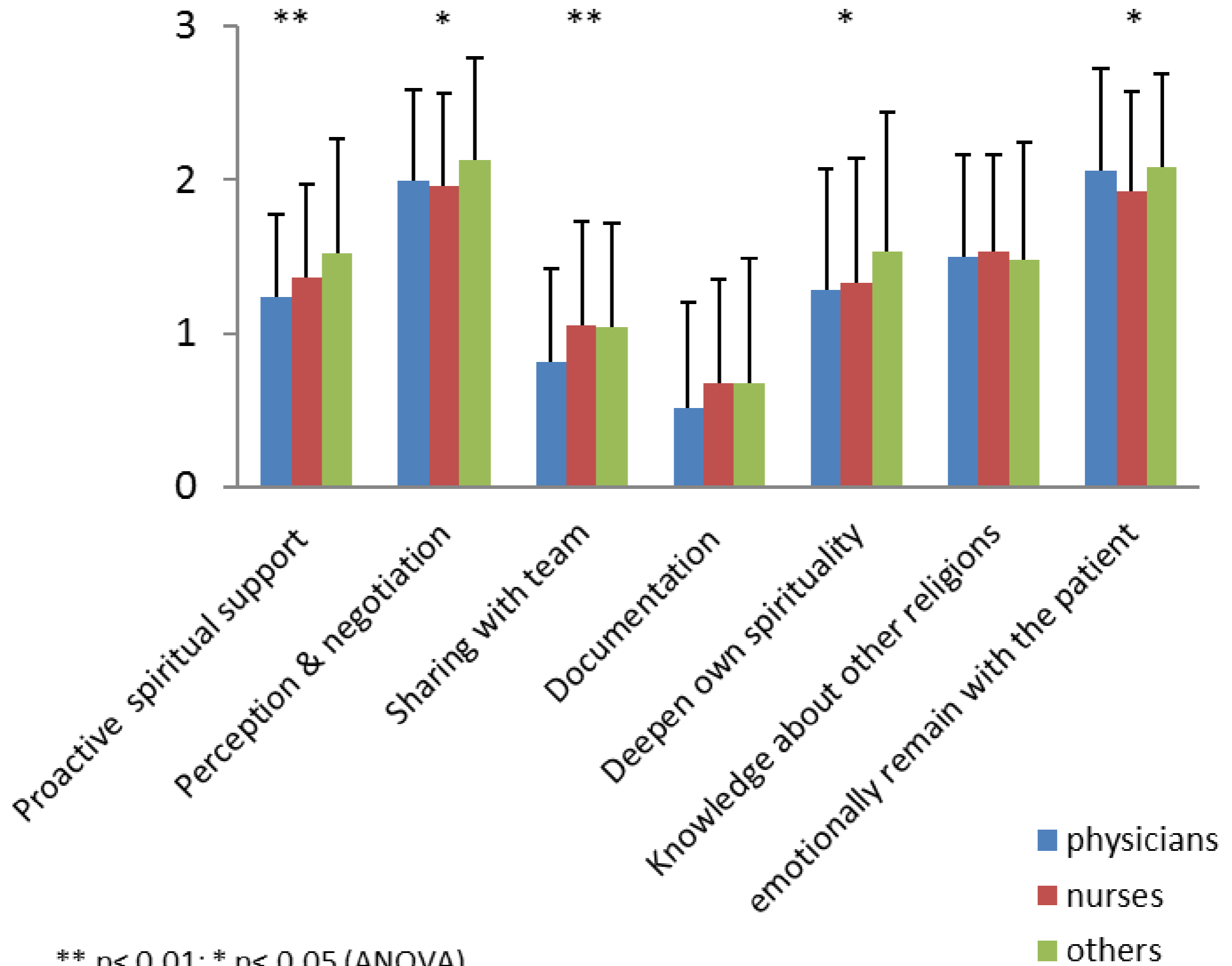


Es mangelt in Deutschland an Pflege-Fachkräften wie diese auf Demenzkranke spezialisierte Pflegerin, die sich im Bild um eine Alzheimer-Patienten kümmert. Foto:

Selbsteinschätzung der Spiritual Care-Kompetenz (N=609)

Geschlecht (%)	
Frauen	74,9
Männer	25,1
Alter, Jahre (MW, SD)	
	42,0 ± 13,1
Altersgruppen (%)	
<31 Jahre	26,4
31-40 Jahre	21,0
41-50 Jahre	21,3
>50 Jahre	31,3
Familienstatus (%)	
Mit Partner: verheiratet	48,4
Mit Partner: unverheiratet	19,5
Alleine: single	22,9
Alleine: geschieden	7,7
Alleine: verwitwet	1,5
Berufsgruppen (%)	
Pflegende	49,3
Ärzte / Ärztinnen	19,5
Seelsorgerinnen / Seelsorger	2,7
Andere Professionen	28,4
Fachbereiche (%)	
Innere Medizin	18,1
Chirurgie / Orthopädie	15,6
Geriatric / Palliativmedizin / Onkologie	12,3
Gynäkologie / Geburtshilfe / Pädiatrie	5,7
Psychiatrie / Psychotherapie / Neurologie	6,9
Behindertenhilfe	14,8
Andere	15,0
<i>Fehlende Angabe</i>	13,6
	36,3 ± 11,0
	4,0 ± 0,8
Religionszugehörigkeit (%)	
Katholisch	67,8
Protestantisch	17,7
Andere	4,8
ohne	9,8
Religiosität (%)	
Aktiv gläubig	70,0
Nicht gläubig	30,0

SCCS Scores [0-3]

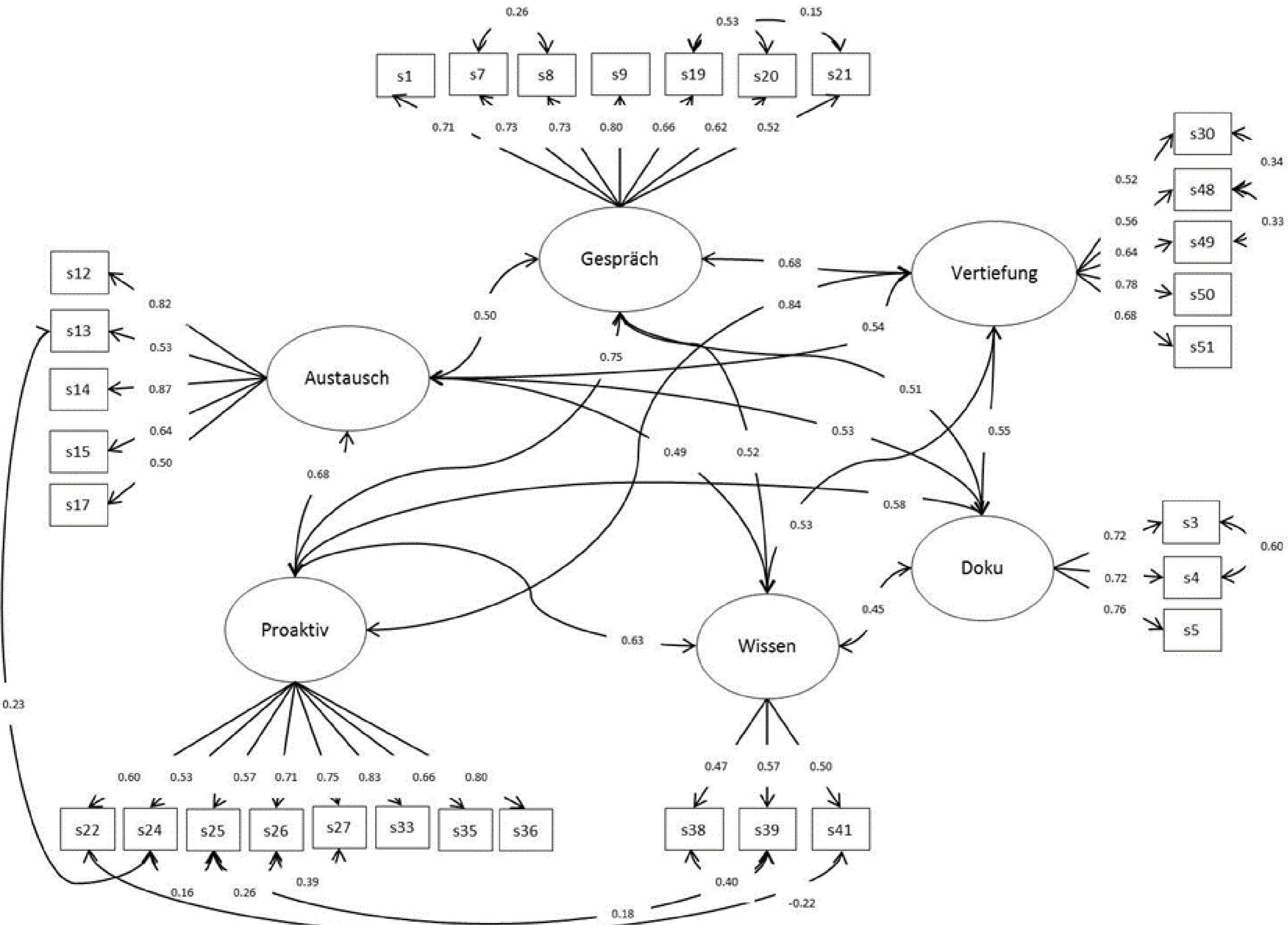


** p < 0.01; * p < 0.05 (ANOVA)

■ physicians
■ nurses
■ others

Spiritual Care Competency Questionnaire (Frick & Büssing 2017): Sieben Faktoren

1. Proaktive spirituelle Unterstützung
2. Wahrnehmen und Aushandeln
3. Teamarbeit
4. Dokumentation
5. Eigene Spiritualität vertiefen
6. Andere Religionen kennen



Am wichtigsten...

Faktor 1: Proaktive spirituelle Unterstützung (Varianzaufklärung 16,1 %, Cronbach's α .903)	
26	Ich unterstütze meine Patienten dabei, ihre spirituelle Überzeugungen und Haltungen zu reflektieren
27	Ich unterstütze meine Patienten dabei, sich ihrer (möglichen) spirituellen Ressourcen bewusst zu werden
22	Ich bete mit meinen Patienten (vorausgesetzt, sie möchten es)
33	Ich nehme mir Zeit, um spirituelle Themen mit meinen Patienten anzusprechen
36	Ich finde immer wieder Möglichkeiten, die spirituellen Bedürfnisse von Patienten anzusprechen
42	Ich gehe regelmäßig auf Patienten zu, um deren spirituelle Bedürfnisse anzusprechen.
24	Ich ermögliche meinen Patienten die Teilnahme an religiösen Handlungen / Feiern
50	Ich nehme mir Zeit, spirituelle Erfahrungen mit Patienten zu reflektieren, um aus ihnen zu lernen
25	Bei therapeutischen Entscheidungen achte ich auf religiöse / spirituelle Einstellungen, Haltungen und Überzeugungen des konkreten Patienten
43	Ich eröffne verbal, aber auch non-verbal einen „Raum“, in dem der Patient ggf. spirituelle Anliegen einbringen kann, aber nicht gezwungen wird
35	Ich achte auf den geeigneten Rahmen für spirituelle Gespräche
52	Ich überlege mit dem Patienten, wer die spirituelle Weiter-Begleitung für sie übernehmen könnte, auch im ambulanten Bereich

S3-Leitlinie Palliativmedizin

9.8.	Konsensbasierte Schlüsselempfehlung
EK	<p>Dem emotionalen Erleben und den spirituellen Bedürfnissen <i>sollen</i> ausreichend Raum gegeben werden.</p> <p>Beides <i>sollte</i> gezielt angesprochen werden, auch wenn der Patient es nicht zum Ausdruck bringt.</p>

Leitlinienprogramm Onkologie (Deutsche Krebsgesellschaft, Deutsche Krebshilfe, AWMF): Palliativmedizin für Patienten mit einer Krebserkrankung, Langversion-Konsultationsfassung 0.1, 2014, AWMF-Registernummer: 128/001OL, <http://leitlinienprogramm-onkologie.de/Leitlinien.7.0.html> (Zugriff am: 19.10.2014)

1. Care? Spiritual?
2. Hindernisse und Förderfaktoren
3. Spirituelle Kompetenz der Mitarbeitenden fördern
- 4. Einen Standpunkt finden**
5. Von der Gottesvergiftung zum erträglichen Gott
6. Zwischen Religionskritik und Spiritual Care

Das emic-etic-Dilemma

Emisch

- Ebene des Individuums, der einzelnen Kultur
- spezifisch, „demokratisch“
- patientenzentrierte Erfassung von Spiritualität

Etisch

- universale Ebene des beobachtenden Wissenschaftlers
- Wissenschaftssprache. Klare Kriterien und Klassifikationen, z.B. Religionszugehörigkeit

Dilemma: Wie der persönlichen Spiritualität *und* dem definatorischen Konsens gerecht werden?

Research Activity

Culture A

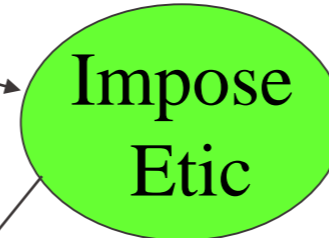
Culture B

Research Activity

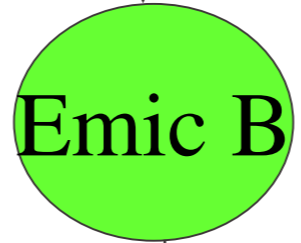
1. Begin research in own culture



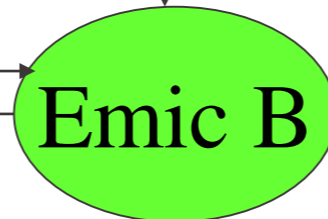
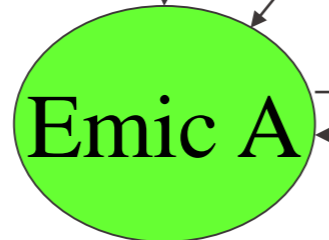
2. Transport research to other culture



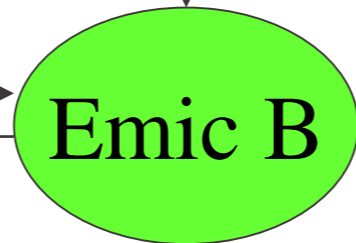
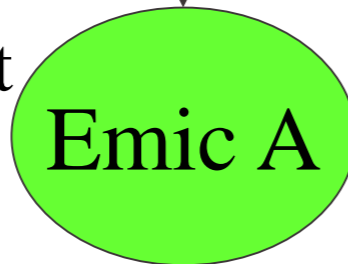
3. Discover other culture



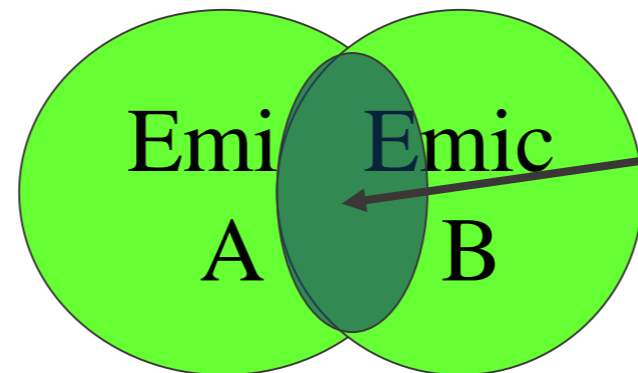
4. Compare the two cultures



5-1. Comparison not possible



5-2. Comparison possible



Derived Etic

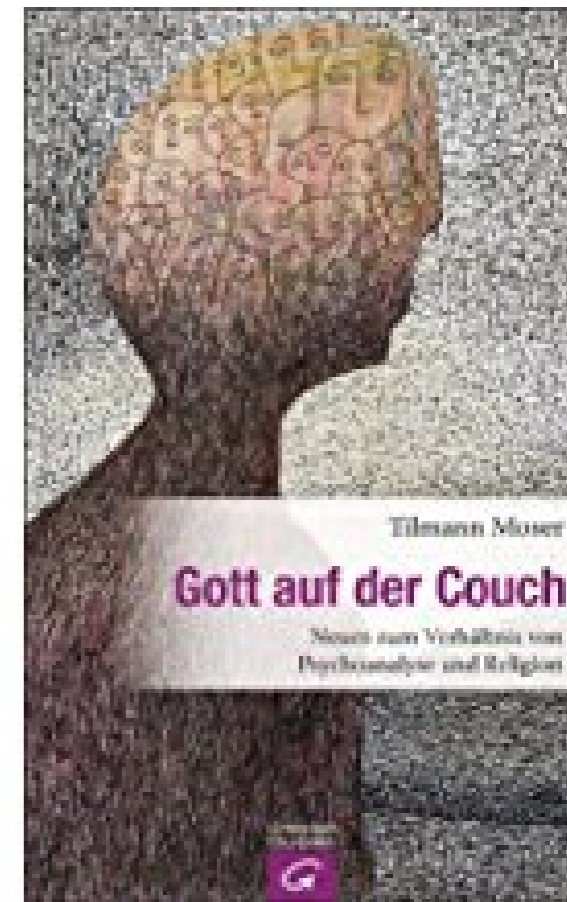
Emic-/etic-Dilemma & Psychotherapie

- „Spiritualität ist genau – und ausschließlich – das, was der Patient dafür hält“ (Roser 2011: 47): Dieser radikal-em. Standpunkt → schützt Pat. vor „Kolonialismus“ jeder Art (durch Medizin, Religion, Wissenschaft, Familie usw.).
- Aber: etischer Gesichtspunkt der Forschung (medizinisch, theologisch, soziologisch usw.) sowie in Traditionen und sozialen Strukturen der Glaubensgemeinschaften
- Ist Psychotherapie ein emisches oder ein etisches Unternehmen?

1. Care? Spiritual?
2. Hindernisse und Förderfaktoren
3. Spirituelle Kompetenz der Mitarbeitenden fördern
4. Einen Standpunkt finden
- 5. Von der Gottesvergiftung zum erträglichen Gott**
6. Zwischen Religionskritik und Spiritual Care



1976



2011

Erfahrungsbericht

Tilmann Moser*

Raum für die Neuerfahrung Gottes

Aus der Arbeit eines Psychoanalytikers

DOI 10.1515/spircare-2016-0146

Vorab online veröffentlicht 10. Dezember 2016

2009

„Ich danke Ihnen, dass Sie einen solch offenen, großzügigen und provokanten Raum zur Auseinandersetzung mit Gottesnähe und Gottesferne bieten. Und das ohne eigenen Zugang zu einem persönlichen Gott! Mit provokant meine ich, dass Sie auch die wütenden, nicht salonfähigen Gedanken und Gefühle zu Gott einladen und aus Ihrer eigenen Haltung keinen Hehl machen!“

Diese Sätze schrieb mir eine Patientin, die in einem widersprüchlichen Chaos von vielfältigen kindlichen und jugendlichen Gottesbildern voller Liebe, Zweifel, Sehnsucht und Hass lebte und sich oft nur durch Verdrängen

In manchen Fällen kann der gefährliche Gott, wenn er nur seelische Krücke war, auch verschwinden, in anderen Menschen sich humanisieren oder aus vergessenen Spuren sich neu offenbaren. Wichtig ist, dass Religiosität und Spiritualität nicht von vornherein als „Schiefheilung“ des Seelenlebens, als „Opium fürs Volk“ oder als zweifelhafte Lösung für kindliches Elend und lebensbedrohliche Angst denunziert werden. Ein eigenständiges menschliches Bedürfnis nach Transzendenzbezug wird in nichtdogmatischer Psychoanalyse heute auch vielfach anerkannt und nicht als zu beseitigende Schwäche der Person betrachtet. Gelehrt wird der therapeutische Umgang mit Gott als Umgang mit oft tiefen religiösen Nöten freilich noch kaum, und es bedarf einer längeren analytischen Erfahrung, um gelassen mit dem Thema umzugehen.

Moser: Gebet (*Spir Care* 2017)

So wurde ich eines Tages zum helfenden Zeugen eines ersten vorsichtigen Gebetes, das uns beide sehr bewegte. Wenn man mich früher gefragt hätte, würde ich es lange Jahre in meinem Beruf für unwahrscheinlich, wenn nicht gar für absurd gehalten haben, eines Tages therapeutische Ermutigung, ja Unterricht im Gebet zu leisten. Doch beim Zuhören spürte ich, dass sich bei meiner Patientin eine innere Wende andeutete, die ich begrüßen musste, weil ich den Schmerz ihrer Orientierungslosigkeit und die verachtete Frömmigkeit ihrer Seele gut genug kannte.

Moser 2011: 45

Aber was bedeutet es dann, dass ich selbst von dieser Andacht ergriffen wurde, also eine Stimmung entstand, die uns beide einhüllte? Erst allmählich wurde deutlich, dass Kinder in einem bestimmten Alter, vielleicht auch zu verschiedenen Zeitpunkten in der Entwicklung, neben vielen anderen Möglichkeiten die Fähigkeit zur Andacht entwickeln, der eine wichtige Bedeutung für den Aufbau ihrer seelischen Welt zukommt. Es ist dann entscheidend, wie diese Fähigkeit zur Andacht aufgenommen wird und welche Inhalte die Erwachsenen in dieses kostbare Gefäß hineingießen. Wird der strenge Richtergott hineingegeben, dann kann das Gift der Lebensverneinung tief im Zentrum der Persönlichkeit sitzen.

Wann aber bildet sich die Fälligkeit zur Andacht, und warum ist missbrauchte Andacht eines der größten Seelenverbrechen, das sowohl Kirchen wie politische Systeme immer wieder von neuem begehen?



Marsha Linehan: warmth and acceptance (*Am J Psychotherap* 2015)

Dialectical behavior therapy (DBT): a synthesis of

- a technology of change and a technology of acceptance
- spaciousness of the therapist's mind to “dance” with movement, speed and flow
- radical acceptance by the therapist of the client as is, with slow and episodic rate of progress and the constant risk of suicide
- therapist humility to see the transactional nature of the enterprise.



Marsha Linehan: warmth and acceptance (*Am J Psychotherap* 2015)

„So wurden Zen-Übungen zusammen mit anderen kontemplativen Praxen in ein Set von Verhaltenskompetenzen übersetzt, die Klienten wie Therapeuten gelehrt werden konnten. Die spirituellen und religiösen Untertöne des Zen mussten auch ausgesondert werden, zumindest zu Beginn. Deshalb wurde der Begriff Achtsamkeit verwendet, um die Kompetenzen aus dem Zen zu beschreiben. [...] Die Kompetenzen, die kontemplative Praxen übersetzten, wurden ‚Kompetenzen der Realitätsakzeptanz‘ genannt.“

New York Times 23.6.2011



Damon Winter/The New York Times

“So many people have begged me to come forward, and I just thought — well, I have to do this. I owe it to them. I cannot die a coward,” said Marsha M. Linehan, a psychologist at the University of Washington.



Damon Winter/The New York Times

The door to the room where as a teenager Dr. Linehan was put in seclusion. The room has since been turned into a small office.



New York Times 23.6.2011

“I was in hell and I made a vow: when I get out, I’m going to come back and get others out of here.”

“One night I was kneeling in there, looking up at the cross, and the whole place became gold — and suddenly I felt something coming toward me, [...] It was this shimmering experience, and I just ran back to my room and said, ‘I love myself.’ It was the first time I remember talking to myself in the first person. I felt transformed.”

1. Care? Spiritual?
2. Hindernisse und Förderfaktoren
3. Spirituelle Kompetenz der Mitarbeitenden fördern
4. Einen Standpunkt finden
5. Von der Gottesvergiftung zum erträglichen Gott
- 6. Zwischen Religionskritik und Spiritual Care**

Was kommt „nach“ der Moderne und ihrer Religionskritik?

Moderne:

- post-
- flüchtige
- späte
- reflexive
- multiple

Postsäkulare Gesellschaft (Habermas: Paulskirchenrede 2001)

- „...stellt sich auf das Fortbestehen religiöser Gemeinschaften in einer sich fortwährend säkularisierenden Umgebung ein.
- Eine Säkularisierung, die nicht vernichtet, vollzieht sich im Modus der Übersetzung. Das ist es, was der Westen als die weltweit säkularisierende Macht aus seiner eigenen Geschichte lernen kann. Sonst wird der Westen auch der arabischen Welt nur als Kreuzritter oder als Handelsmacht erscheinen“

Habermas: Paulskirchenansprache (2001: 49f)

„Säkulare Sprachen, die das, was einmal gemeint war, bloß eliminieren, hinterlassen Irritationen. Als sich Sünde in Schuld, das Vergehen gegen göttliche Gebote in den Verstoß gegen menschliche Gesetze verwandelte, ging etwas verloren. Denn mit dem Wunsch nach Verzeihung verbindet sich immer noch der unsentimentale Wunsch, das anderen zugefügte Leid ungeschehen zu machen. Erst recht beunruhigt uns die Irreversibilität *vergangenen* Leidens – jenes Unrecht an den unschuldig Misshandelten, Entwürdigten und Ermordeten, das über jedes Maß menschenmöglicher Wiedergutmachung hinausgeht. Die verlorene Hoffnung auf Resurrektion hinterlässt eine spürbare Leere. [...]

Habermas: Paulskirchenansprache (2001: 49f) –Forts.

Die ungläubigen Söhne und Töchter der Moderne scheinen in solchen Augenblicken zu glauben, einander mehr schuldig zu sein uns selbst mehr nötig zu haben, als ihnen von der religiösen Tradition in Übersetzung zugänglich ist – so, als seien deren semantische Potenziale noch nicht ausgeschöpft“.

C.G. Jung an William Griffith Wilson (1961)

Spiritualität als Antidot?

Sucht als pervertierte
Spiritualität?



To William Griffith Wilson Alcoholics Anonymous USA

30.1.1961

Dear Mr. Wilson,

Ihr Brief war mir sehr willkommen. Von Roland H. hatte ich nichts mehr gehört und mich gefragt, wie sein Leben verlaufen sei. Mein Gespräch mit ihm, das er Ihnen richtig wiedergab, hatte eine Seite, von der er nichts weiß. Ich konnte ihm nicht alles erklären. Damals mußte ich außerordentlich vorsichtig sein mit dem, was ich sagte. Ich hatte festgestellt, daß man mich auf jede nur mögliche Art und Weise mißverstand. So war ich im Gespräch mit Roland H. sehr vorsichtig. Aber was ich wirklich dachte, war das Resultat vieler Erfahrungen mit Menschen seinesgleichen.

Seine Sucht nach Alkohol entspricht auf einer niedrigen Stufe dem geistigen Durst des Menschen nach Ganzheit, in mittelalterlicher Sprache: nach der Vereinigung mit Gott*.

Wie kann man diese Erkenntnis in einer Sprache ausdrücken, die heutzutage nicht mißverstanden wird?

Das Erlebnis der Ganzheit ist nur dann echt und legitim, wenn es einem in Wirklichkeit widerfährt, und es kann einem nur widerfahren, wenn man den Weg zu vertiefter Einsicht geht. Es kann ein Akt der Gnade sein, der zu jenem Ziel führt, oder ein persönlicher und aufrichtiger Kontakt mit Freunden oder eine hohe Bildung des Geistes, die über die Grenzen des reinen Rationalismus hinausreicht. Aus Ihrem Brief ersehe ich, daß Roland H. den zweiten Weg wählte, der unter den gegebenen Umständen sicher der beste war. Das böse, weltbeherrschende Prinzip pervertiert die nicht erkannte Sehnsucht des Geistes, es sei denn, daß echte religiöse Einsicht oder ein Schutzwall menschlicher Gemeinschaft dem Einfluß des Bösen entgegenwirken. Das ist meine feste Überzeugung. Ein Mensch, der nicht von höheren Kräften geschützt und der in der Gesellschaft vereinsamt ist, kann normalerweise der Macht des Bösen nicht widerstehen; sehr zu Recht wird diese Macht der Teufel genannt. Aber der Gebrauch solcher Worte erregt so viele Mißverständnisse, daß man möglichst davon absieht.

Das sind die Gründe, warum ich Roland H. keine umfassende und ausreichende Erklärung geben konnte. Aber Ihnen gegenüber wage ich es, weil ich nach Ihrem freundlichen und aufrichtigen Brief annehme, daß Sie sich eine eigene Meinung über die irreführenden Platitüden bildeten, die man für gewöhnlich über Alkoholismus zu hören bekommt.

Sehen Sie, auf lateinisch heißt Alkohol «Spiritus», und man braucht dasselbe Wort für die höchste religiöse Erfahrung wie für das schädliche Gift. Die hilfreiche Formel lautet darum: Spiritus contra spiritum.
Ich danke Ihnen nochmals für Ihren freundlichen Brief.
I remain, Yours sincerely,

To William Griffith Wilson Alcoholics Anonymous USA

30.1.1961

Dear Mr. Wilson,

Ihr Brief war mir sehr willkommen. Von Roland H. hatte ich nichts mehr gehört und mich gefragt, wie sein Leben verlaufen sei. Mein Gespräch mit ihm, das er Ihnen richtig wiedergab, hatte eine Seite, von der er nichts weiß. Ich konnte ihm nicht alles erklären. Damals mußte ich außerordentlich vorsichtig sein mit dem, was ich sagte. Ich hatte festgestellt, daß man mich auf jede nur mögliche Art und Weise mißverstand. So war ich im Gespräch mit Roland H. sehr vorsichtig. Aber was ich wirklich dachte, war das Resultat vieler Erfahrungen mit Menschen seinesgleichen.

Seine Sucht nach Alkohol entspricht auf einer niedrigen Stufe dem geistigen Durst des Menschen nach Ganzheit, in mittelalterlicher Sprache: nach der Vereinigung mit Gott*.

Wie kann man diese Erkenntnis in einer Sprache ausdrücken, die heutzutage nicht mißverstanden wird?

Das Erlebnis der Ganzheit ist nur dann echt und legitim, wenn es einem in Wirklichkeit widerfährt, und es kann einem nur widerfahren, wenn man den Weg zu vertiefter Einsicht geht. Es kann ein Akt der Gnade sein, der zu jenem Ziel führt, oder ein persönlicher und aufrichtiger Kontakt mit Freunden oder eine hohe Bildung des Geistes, die über die Grenzen des reinen Rationalismus hinausreicht. Aus Ihrem Brief ersehe ich, daß Roland H. den zweiten Weg wählte, der unter den gegebenen Umständen sicher der beste war. Das böse, weltbeherrschende Prinzip pervertiert die nicht erkannte Sehnsucht des Geistes, es sei denn, daß echte religiöse Einsicht oder ein Schutzwall menschlicher Gemeinschaft dem Einfluß des Bösen entgegenwirken. Das ist meine feste Überzeugung. Ein Mensch, der nicht von höheren Kräften geschützt und der in der Gesellschaft vereinsamt ist, kann normalerweise der Macht des Bösen nicht widerstehen; sehr zu Recht wird diese Macht der Teufel genannt. Aber der Gebrauch solcher Worte erregt so viele Mißverständnisse, daß man möglichst davon absieht.

Das sind die Gründe, warum ich Roland H. keine umfassende und ausreichende Erklärung geben konnte. Aber Ihnen gegenüber wage ich es, weil ich nach Ihrem freundlichen und aufrichtigen Brief annehme, daß Sie sich eine eigene Meinung über die irreführenden Platitüden bildeten, die man für gewöhnlich über Alkoholismus zu hören bekommt.

Sehen Sie, auf lateinisch heißt Alkohol «Spiritus», und man braucht dasselbe Wort für die höchste religiöse Erfahrung wie für das schädliche Gift. Die hilfreiche Formel lautet darum: Spiritus contra spiritum.

Ich danke Ihnen nochmals für Ihren freundlichen Brief.

I remain, Yours sincerely,

To William Griffith Wilson Alcoholics Anonymous USA

30.1.1961

Dear Mr. Wilson,

Ihr Brief war mir sehr willkommen. Von Roland H. hatte ich nichts mehr gehört und mich gefragt, wie sein Leben verlaufen sei. Mein Gespräch mit ihm, das er Ihnen richtig wiedergab, hatte eine Seite, von der er nichts weiß. Ich konnte ihm nicht alles erklären. Damals mußte ich außerordentlich vorsichtig sein mit dem, was ich sagte. Ich hatte festgestellt, daß man mich auf jede nur mögliche Art und Weise mißverstand. So war ich im Gespräch mit Roland H. sehr vorsichtig. Aber was ich wirklich dachte, war das Resultat vieler Erfahrungen mit Menschen seinesgleichen.

Seine Sucht nach Alkohol entspricht auf einer niedrigen Stufe dem geistigen Durst des Menschen nach Ganzheit, in mittelalterlicher Sprache: nach der Vereinigung mit Gott*.

Wie kann man diese Erkenntnis in einer Sprache ausdrücken, die heutzutage nicht mißverstanden wird?

Das Erlebnis der Ganzheit ist nur dann echt und legitim, wenn es einem in Wirklichkeit widerfährt, und es kann einem nur widerfahren, wenn man den Weg zu vertiefter Einsicht geht. Es kann ein Akt der Gnade sein, der zu jenem Ziel führt, oder ein persönlicher und aufrichtiger Kontakt mit Freunden oder eine hohe Bildung des Geistes, die über die Grenzen des reinen Rationalismus hinausreicht. Aus Ihrem Brief sich eine eigene Meinung über die irreführenden Platitüden bildeten, die man für gewöhnlich über Alkoholismus zu hören bekommt.

Sehen Sie, auf lateinisch heißt Alkohol «Spiritus», und man braucht dasselbe Wort für die höchste religiöse Erfahrung wie für das schädliche Gift. Die hilfreiche Formel lautet darum: Spiritus contra spiritum.

Ich danke Ihnen nochmals für Ihren freundlichen Brief.

I remain, Yours sincerely,

[C.G.Jung]

* «Wie der Hirsch lechzt an versiegten Bächen, also lechzt meine Seele, o Gott, nach dir!», Psalm 42, 2.

Jung (GW 11, § 509)

„Unter all meinen Patienten jenseits der Lebensmitte, das heißt jenseits 35, ist nicht ein Einziger, dessen endgültiges Problem nicht das der religiösen Einstellung wäre. Ja, jeder krankt in letzter Linie daran, daß er das verloren hat, was lebendige Religionen ihren Gläubigen zu allen Zeiten gegeben haben, und keiner ist wirklich geheilt, der seine religiöse Einstellung nicht wieder erreicht, was mit Konfession oder Zugehörigkeit zu einer Kirche natürlich nichts zu tun hat.“

Vocatus. Die Vormoderne: Der Mensch erfährt sich als der Gerufene und er ruft nach Gott

- Ethisch-diachrone Perspektive betrachtet „religionswissenschaftlich“ vergangene Zeiten

Non vocatus. Die (klassische) Moderne: Nach Gott wird nicht mehr gerufen. Keine Antenne / „Musikalität“ für das Gerufenwerden des Menschen

„Und – damit stelle ich Ihnen Glauben an meine Unbefangenheit vielleicht auf eine noch härtere Probe und weiß nicht wie ich dabei bestehen werde – ich könnte ein solches metaphysisch-naturalistisch orientiertes Anti-Pfaffentum auch gar nicht mit subjektiver Ehrlichkeit mitmachen. Denn ich bin zwar religiös absolut ‚unmusikalisch‘ und habe weder Bedürfnis noch Fähigkeit irgendwelche seelischen ‚Bauwerke‘ religiösen Charakters in mir zu errichten – das geht einfach nicht, resp. ich lehne es ab. Aber ich bin nach genauer Prüfung, weder antireligiös noch irreligiös. Ich empfinde mich auch in dieser Hinsicht als einen Krüppel, als einen verstümmelten Menschen, dessen inneres Schicksal es ist, sich dies ehrlich eingestehen zu müssen, sich damit – um nicht in romantischen Schwindel zu verfallen – abzufinden, aber [...] auch nicht als einen Baumstumpf, der hie und da noch auszuschiessen vermag, mich als einen vollen Baum aufzuspielen.“

Max Weber

Vocataë/i: Postmoderne (Spiritual Turn)

- Schwanken zwischen Gottes- und Selbstverlust, „als geriete das Subjekt auf dem Weg zu sich selbst aus dem Regen der Nichtexistenz Gottes in die Traufe des nichtexistenten Selbst. Eine fatale Symmetrie des Fehlens zeichnet sich ab“ (Lesmeister 2014 : 57).
- Hysterisierung des spirituellen Begehrens nimmt sich selbst als frei und radikal subjektiv wahr, folgt jedoch kapitalistischen Angebots- und Konsumstrukturen des psycho-spirituellen Marktes: „enjoy!“ (genieße, sei der du bist, finde deine eigene Spiritualität!, Finkelde 2014).

Postsäkulare Analytiker und Analysanden...

„[...] der Spannung ausgesetzt, die zwischen ihrem religiösen Glauben und der säkularen Denkweise entsteht. [...] Der Widerspruch, den Freud für sich selbst extern zu erledigen versuchte, tritt für diese Zeitgenossen internalisiert und ‚modernisiert‘ wieder auf. Sie müssen damit zurecht kommen,



Postsäkulare Analytiker und Analysanden...

säkular und religiös in einer Person zu sein. Sie tragen gewissermaßen den säkularen Freud und seine religiöse Ehefrau, Sigmund und Martha zugleich in sich“ (Will 2014:163).



1. Die klassische Religionskritik bleibt als synchrone Perspektive angesichts der vielfältigen Anrufungen und Rufe des postmodernen Subjekts aktuell.
2. ADERIT: unabgeschlossener Prozess des Spiritual Turn (Makro- /therapeutische Mikroperspektive).

VOCATUS
ATQUE
NON
VOCATUS
DEUS ADERIT

3. „religiöses“ Ergriffensein von Symbolen entsteht aus unbewusster Dynamik (vocatus atque non vocatus).

4. „religiöse Einstellung“

- kognitiv: Aufmerksamkeit und Respekt für die spirituelle Suche des anderen
- emotional: Offenheit für die Scham, die numinose Scheu, mit der wir das Heilige schützen.

VOCATUS
ATQUE
NON
VOCATUS
DEUS ADERIT



V
A
N
V
D

T

7. IGGS-Jahrestagung

- 27./28. 10. 2017 in Zürich
- Thema: „Spiritual Care im Kontext chronischer Erkrankungen und Schmerzen“

<http://www.theologie.uzh.ch/faecher/spiritual-care.html>

SPIRITUAL CARE

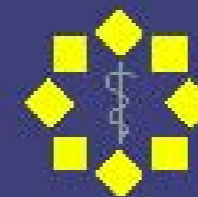
ZEITSCHRIFT FÜR SPIRITUALITÄT IN DEN GESUNDHEITSBERUFEN
OFFIZIELLES ORGAN DER INTERNATIONALEN GESELLSCHAFT
FÜR GESUNDHEIT UND SPIRITUALITÄT E.V.

SPIRITUAL CARE 2016 · VOLUME 5 · ISSUE 3

THEMENHEFT
GESICHTER DER SPIRITUALITÄT IN DER PFLEGE

HEFTREDAKTEURIN
Charlotte Usarevic

SCHRIFTFLEITER
*Eckhard Frick
Simon Peng-Keller*



Dokumentation

Michael Utsch*, Ulrike Anderssen-Reuster, Eckhard Frick, Werner Gross, Sebastian Murken, Meryam Schouler-Ocak, Gabriele Stotz-Ingenlath

Empfehlungen zum Umgang mit Religiosität und Spiritualität in Psychiatrie und Psychotherapie

Positionspapier der DGPPN

DOI 10.1515/spircare-2016-0220

Vorab online veröffentlicht 15. Dezember 2016

Ausgangslage

Die kulturelle Vielfalt in der Gesellschaft nimmt zu, vor allem durch Migration und die Differenzierung der Lebenswelten. Dies macht eine kultur- und religionssensible psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung von Patienten mit unterschiedlichen Hintergründen notwendig (Kizilhan 2015). In den USA werden mittlerweile ausdrücklich religiöse und spirituelle Kompetenzen für Psychiater und Psychotherapeuten beschrieben und gefordert (Morgan & Sandage 2016; Vieten et al. 2013). Auch hierzulande erwarten Patienten mit psychischen Erkrankungen von ihrem Psychiater und Psychotherapeuten eine ganzheitliche Wahrnehmung ihrer Lebenssituation einschließlich deren existenzieller, spiritueller und religiöser Dimension (Best et al. 2015; Curlin et al. 2007; Huguelet et al. 2011; Lee et al. 2015). In einer kürzlich durchgeführten explorativen Studie wurde bei 30

fische Tabus und Grenzen unwissentlich durch den Behandler verletzt werden. In der Akutpsychiatrie ist die Einbeziehung von Religiosität und Spiritualität (R/S) in die Anamnese und in die Differenzialdiagnose erforderlich, z.B. bei Suizidalität, religiösem Wahn, depressivem Schuldgefühl und bei Traumafolgestörungen.

Zur Begriffsklärung: Unter *Religion* wird in diesem Papier eine Gemeinschaft verstanden, die Traditionen, Rituale, Texte teilt (Christentum, Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus u. a.). *Religiosität* meint über die institutionelle *Religionszugehörigkeit* hinaus eine persönliche Gestaltung und Lebenspraxis von Religion. *Spiritualität* wird in den Gesundheitswissenschaften allgemein als Containerbegriff verstanden, der die persönliche Suche nach dem Heiligen, nach Verbundenheit oder Selbsttranszendenz meint und ausdrücklich auch Weltanschauungen außerhalb der institutionalisierten Religionen mit einschließt (Bucher 2014; Pargament 2013). *Existenziell* werden (Grenz-)Erfahrungen genannt, die mit Sinn-Krisen einhergehen, insbesondere im Kontext von Krankheit und Tod (La Cour 2012; Schnell 2016).

Lehrgang „Spiritual Care Competency“ 2018-2020

Veranstaltet von der IGGS in Kooperation mit der Hochschule für Philosophie München und dem Kardinal König Haus Wien

Termine:

Schnupperwochenende:

22.6.2018 (16:00) - 23.6.2018 (16:00)

1. Modul: 18. bis 20.10.2018:

Eigene spirituelle Biografie & professionelle Identität

2. Modul: 28.2. bis 2.3.2019:

Kultur- & Religionssensibilität

3. Modul: 23. bis 25.5.2019:

Spirituelle Bedürfnisse von Mitarbeitenden und
Klient(inn)en wahrnehmen und darauf eingehen

4. Modul: 7. bis 9.11.2019

Teamkultur & Leadership

5. Modul: 27. bis 29.2.2020
(Praxistransfer)

Implementierung & Spirituelles Change Management